Briefe an den Nebi

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 38

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BRIEFE AN DEN NEBI

Fortschrittliches 20. Jahrhundert?

In Griechenland sind nach der Meuterei in der Marine 30–40 Marineoffiziere verhaftet worden. Amnesty International erhielt aus verlässlicher Quelle die Nachricht, dass mindestens 9 von ihnen wiederholt gefoltert wurden. Ein Verwandter von einem dieser Offiziere wandte sich an A. I. mit der Bitte um schnelle Hilfe. In dem Brief heisst es u. a.: «Ich sah ein Mädchen, das 11 Tage lang in ihren Händen war, und das – oh Gott, es ist unglaublich – keine Zehen mehr und nur noch drei Finger hatte. Ihr ganzer Rücken und der halbe Körper waren verbrannt. Wenn sie das schon einer Frau antun, was machen sie dann erst mit Männern ... Mein Gott, er ist der einzige Mensch auf der Welt, den ich liebe, aber ich wünsche, er wäre tot, damit er nicht länger leiden muss ... Wie können solche Dinge heute noch geschehen? Es ist ein Schlag ins Gesicht der Menschlichkeit, was sie tun ...»

49 schweizerische Neurologen und Psychiater haben einen Appell unterzeichnet, in dem der sowjetische Gesundheitsminister Boris V. Petrowsky gebeten wird, die Freilassung von Gewissensgefangenen aus Nervenheilanstalten zu unterstützen. Der Appell wurde mit einem Begleitbrief des Präsidenten der Genfer A. I.-Gruppen am 1. Juni an den Minister gesandt.

Der Druck auf die Bürgerrechtskämpfer in der Sowjetunion nimmt immer mehr zu. Die «Chronik der laufenden Ereignisse», die im Samisdat herauskam und im Westen erhältlich war, hat ihr Erscheinen eingestellt. Zwei ihrer Mitarbeiter, Pjotr Jakir und Viktor Krasin, haben sich in ihrem Prozess schuldig erklärt. Aber Jakir hat laut Pressemeldungen kurz vor seiner Verhaftung zu einem Times-Korrespondenten (der später ausgewiesen wurde) gesagt: «Wenn sie mich schlagen, werde ich alles sagen. Ich weiss das aus meinen frühern Lagererfahrungen. Aber Sie werden wissen, dass dann nicht mein wirkliches Ich spricht ...»

Alexander Solschenizyn sagte in einem Gespräch mit westlichen Journalisten, er habe diesen Sommer mehrere Drohbriefe bekommen. «Da ich seit langer Zeit keine schweren Krankheiten hatte, da ich nicht Auto fahre und auf Grund meiner Ueberzeugungen unter keinen Lebensumständen Selbstmord begehen werde, können Sie, wenn ich getötet oder plötzlich auf rätselhafte Weise als gestorben erklärt werde, mit 100prozentiger Sicherheit annehmen, dass ich mit Billigung des KGB (Sicherheitsdienst) oder durch ihn getötet wurde ...»

Die Angriffe gegen Andrej Sacharow, der sich wiederholt öffentlich für eine Wiederherstellung der Menschenrechte in der Sowjetunion eingesetzt hat, beweisen, sagt Solschenizyn, dass die Situation einem neuen Höhepunkt zutreibt. Die Prozesse gegen Jakir und Krasin bezeichnet er als eine Wiederholung der stalinistischen Säuberungen der Dreissigerjahre ... Fortschrittliches 20. Jahrhundert? *B. Montigel, Chur*

Verwirrender Ballast

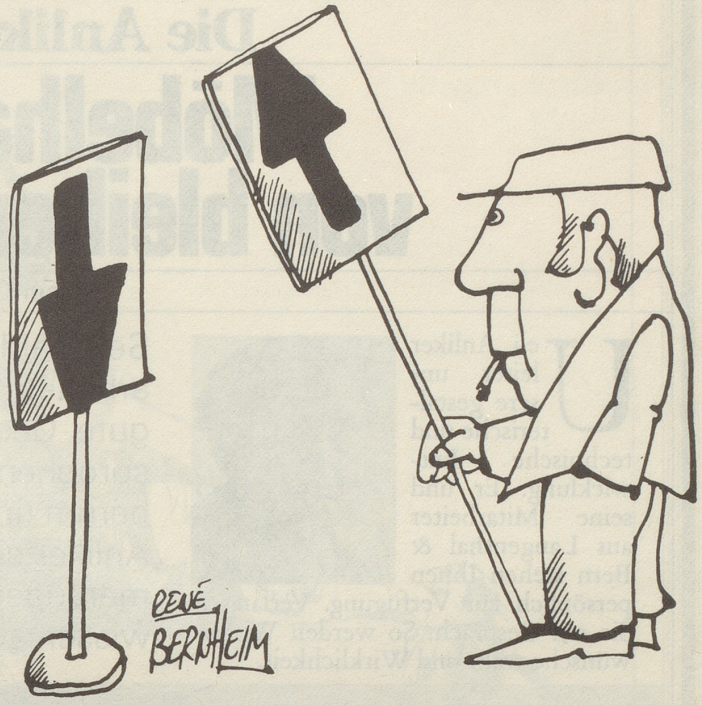
Sehr geehrter Herr N. O. Scarpi!

Einmal mehr haben Sie gegen die Kleinschreibung in der deutschen Sprache eine Breitseite abgefeuert (Nebelspalter Nr. 34). Sie treten als fanatischer Hüter der Grossbuchstaben auf und stützen sich dabei auf Aussagen bedeutender Dichter und Denker. Thomas Mann, Hermann Hesse und auch Sie selber in Ehren – aber im Alltag sieht es mit unserer Schriftsprache anders aus. Dichter und Schriftsteller haben Zeit zum Nachschlagen im Duden, und zwar stets in dessen neuester Ausgabe. Das ist wichtig, denn was gestern verboten war, kann heute gestattet sein. Zudem gehen ihre Manuskripte durch die Hand der Korrektoren. Dem Schüler aber muss oder soll der verwirrende Ballast der Gross- und Kleinschreibung mühsam eingetrichtert werden. Was dabei herausschaut, ist Ihnen bekannt. Schauen Sie, wie ein Grossteil unserer Rekruten schreibt! Wäre es nicht sinnvoller, mit den Schülern Texte von Thomas Mann oder Hermann Hesse zu lesen, statt ihnen zu erklären versuchen, warum man «ins lächerliche ziehen», aber «etwas Lächerliches» schreibt? Im Geschäftsleben sieht es gleich aus. In welchem Betrieb hat man Zeit, diese Haarspaltereien der Rechtschreibung nachzuschlagen? Unsere Kultur, auch wenn Sie sie den deutschen Kultusministern absprechen, ist jedenfalls nicht in Gefahr. Mir scheint, sie würde nur gewinnen, wenn immer mehr Leute weniger fehlerhaft schreiben könnten. Darum ist hoffentlich der Kampf für die gemässigte Kleinschreibung noch nicht zu Ende. Der Alltag und die Praxis werden schliesslich entscheiden, und zwar gegen die Grossschreibung. Ich grüsse Sie zuversichtlich. *Guido von Arx, Biberist*

Mit freundlichem Gruss

Suche den Weg
zu Dir selber,
entdecke einmal
wer Du bist:
Ein Schwarzer, ein Weisser,
ein Gelber,
ein Heide, ein Jude,
ein Christ!
Es geht über Dornen
und Steine,
es hagelt, es blitzt
und es kracht,
der Eigensinn
knebelt die Beine,
der Stolz
füllt die Augen mit Nacht.
Und trotzdem ...
lerne Dich kennen,
gut, wenn der Groschen
bald fällt
und die eigenen Sünden
Dich brennen,
denn so nur
verstehst Du die Welt!

Max Mumenthaler



Einige Tage aus dem bewegten Leben des Progressisten R.B.

rekonstruiert anhand eines von ihm verlorenen Terminkalenders

1. April: Paris, Siesta. Crudités im «Henry IV» mit Valérie. 20.00 Uhr Cinéma, 21.00 Uhr Grosskundgebung in der Mutualité zur Lage in Kambodscha.

2. April: 9.00 Uhr Start nach Bangkok. Boxmatch. Fühlungnahme mit TASS.

3. April: 7 Uhr 15 nach New York. Demonstration gegen Rassendiskriminierung. Dollars einkaufen! Man wird gegen Kaution freigelassen.

4. April: Untertauchen.

8. April: Somaliland, Vorprobe. Roten Pullover nicht vergessen.

9. April: Essay fertigschreiben, eventuell im Gefängnis: «Die Brutalität im revolutionären Kampf der Entwicklungsvölker.» «stern» anbieten.

10. April: Zurück nach Zürich. Besprechung mit W. B. wegen Piratensender. (Dilettanten!)

11. April: Acte de Présence an Uni. Vorfahren mit Anwesenheit des einzigen Sohnes privilegieren.

12. April: 20.00 Uhr Schiesskurs an der Brändlistrasse.

13. April: Beginn Prozess Anarchistengruppe Th. L. – Demonstration für Freispruch. Berichterstattung für «Voix Ouvrière».

14. April: Betriebszellen in Firma Zysst AG – Beratung nicht unter Expertenansatz 50.– pro Stunde.

15. April: Impfreaktion in Rechnung stellen!!! (Kongress in Rio).

16. April: Mit Swissair verhandeln wegen Flugrabatt.

17. April: Beginn der antifaschistischen Woche in Zürich.

18. April: Papa um einen Tausender erleichtern. Mama auch.

19. April: 6.00 Uhr ab nach Rio.

Friedrich Salzmann